

# Ländliche Bauart im Schaffhausergebiet

Autor(en): **Schmid, August**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **5 (1910)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-170713>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# HEIMATSCHUTZ

ZEITSCHRIFT DER «SCHWEIZER. VEREINIGUNG FÜR HEIMATSCHUTZ»  
BULLETIN DE LA «LIGUE POUR LA CONSERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE»

NACHDRUCK DER ARTIKEL UND MITTEILUNGEN  
BEI DEUTLICHER QUELLENANGABE ERWÜNSCHT

HEFT 4 • APRIL 1910

LA REPRODUCTION DES ARTICLES ET COMMUNIQUÉS  
AVEC INDICATION DE LA PROVENANCE EST DÉSIRÉE

## LÄNDLICHE BAUART IM SCHAFFHAUSERGEBIET

Sunnig früh im Chläggigland,  
Fründlich schimmret Hus und Gwänd;  
Stross wie Garte büt Gottwilche,  
Ganz verchlärt sind Turm und Chilche,  
Zälg und Rebberg – s'ischt e Luscht,  
Alls im Sunntiggruscht! –

S. Pletscher †.

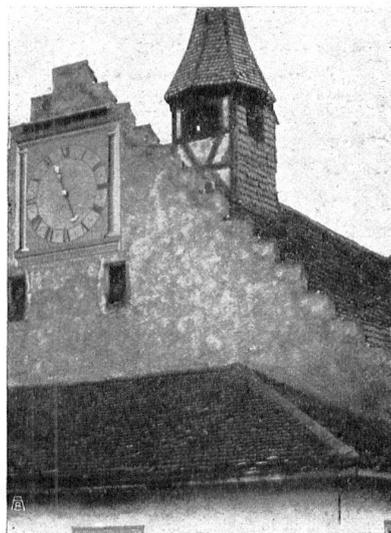


Abb. 1. Türmchen am Gemeindehaus zu Gächlingen. — Fig. 1. Tourelle de la maison communale de Gächlingen.

Es ist von jeher ein eigenes Ding, schlankweg von der Schönheit einer Landschaft schreiben zu wollen, die von den üblichen, romantischen Requisiten wenig oder nichts aufweist. So will es mir mit dem Schaffhausergebiet ergehen. Ihm, (Rheintal und Rheinfälle abgerechnet), drückt der breitgelagerte *Randenberg* von vorn herein einen ersten, beinahe schwermütigen Charakter auf. Die östliche Abdachung fällt zum Hegau nieder und nimmt dort auch sofort Schwäbisches in

Bodengestalt und Dorfcharakter an (Abb. 6). Einzig gegen Westen, dem Amt Waldshut zu, öffnet sich das Gelände. Es dehnt und reckt sich dort der *Klettgau*, jener gottgesegnete, schwerbödig, von Reben rechts und links gesäumte Talkessel. Hier ist noch am ehesten Schaffhauser Eigenart zu Hause. Die stolze, bewusste Abgeschlossenheit vor Stadt und Stadtmässigem, besonders in Tracht und Hantierung, blieb hier verhältnismässig am längsten erhalten.

Und wie wir heute die Poesie der Natur im Kleinen und Kleinsten erkennen wollen, nicht nur in der Wucht und Monumentalität grosser Formen, vielmehr auch in der Feinheit und Grazie der Linien der Talsohle, im Farbenernst und in der Lieblichkeit, so strömt unsere Zuneigung auf einmal und beinahe überheftig, wie aus einem Gefühle heraus, dass man Treues so lange zurückgesetzt habe, der *heimatlichen Eigenart* und *Eigenfärbung* zu. Wohl war die letzten Jahrzehnte her die Schätzung des ideellen Wertes im Ueberliefernten am Ersticken (der Zeitgeist hatte andere Ideale). Es bedarf gewiss auch hierin nur der Aufklärung, am besten im Bilde; erschliessen doch gelegentliche Streifzüge mit der Camera einen Reichtum, dessen der Eingeweihte selbst sich kaum bewusst war.

Den Hügeln entlang wechseln anmutig Städtchen mit Dörfern, da und dort von stolzen Bergkirchen hoch über-

ragt (ich verweise auf St. Moritz ob *Hallau* und die Frauenkirche bei *Neunkirch*). Etwas abseits vom Haupttale lagert auf dem Kirchenbuck anmutig und doch trotzig in einer Art Befestigung Pfarrkirche und Pfarrhof zu *Wilchingen*. Ein rechtes Idyll — wie ein Bild von Vautier! Auf Steinfliesen führt der Kirchweg vom Dorfe stracks in das Pfarrgebäude hinauf, durchquert den gepflasterten Hof und passiert durch ein zweites Tor zum Friedhof und Gotteshaus. Wie in *Thayngen* und *Merishausen* zeigt die Anlage in *Wilchingen* jene Art primitiver Dorfburg, die, zur Not wenigstens, in stürmischen Tagen Menschen und Viehhabe Schutz bot.

In den Städtchen und grösseren Dörfern dräuen noch alte Frohnhöfe; in *Neunkirch* der Oberhof oder Landvogtskof; in der Talsperre gegen den Hegau zu, in *Hofen*, jene Residenz des weiland Bürgermeisters Holländer v. Berau, dem es beliebte, hier ausserhalb des Weichbildes der mit ihm zeitweise überquer stehenden Stadt wie ein Grand Seigneur eigenen Hof zu halten. Stattliche Kloster- oder Junkerhöfe, wie der *Griesbacher*- und *Azheimerhof*, sind heute im Besitze der Stadt oder der Bürgergemeinde und sind Sonntags das Ziel vieler auf einen guten Trunk und bauerlichen Imbiss bedachten Spaziergänger. Ein recht anschaulicher Bau dieser Art, der *Junkerhof zu Bibern* am Rhein, schmückt heute noch wie vordem jene Wasserstrecke unterhalb Stein a. Rh.

Kehren wir in den Klettgau zurück, so geschieht es mit Fug und Recht, dass *Hallau* an erster Stelle genannt werde. Es wird irgendwo behauptet, dass die Rebkultur da, wo sie



Abb. 2. Gemeindehaus in Merishausen in typisch schaffhauserischem Charakter. Fig. 2. Maison communale de Merishausen. Intéressant type de l'architecture schaffhausoise.

heimisch sei, der Landschaft, den Dörfern, der Bevölkerung einen aufgeweckten und heitern Zug verleihe. Hier mag es zutreffen. Das lebhaft, regsame und bei allen revolutionierenden Putschen an der Spitze marschierende Hallauer-völklein durfte sich in seiner Glanzzeit einer Art Suprematie

unter den Landbezirken rühmen. Hallaus äusseres Bild ist heute naturgemäss das Abbild jener Geistesverfassung, nach der, als vor etwas mehr als zwei Jahrzehnten ein neues Gemeindehaus und zur grösseren Ehre des Ortes gar ein Monumentalbrunnen erstellt werden sollten, in der öffentlichen Meinung kein Zweifel bestand, dass bei dieser Gelegenheit „etwas Rechtes“ gemacht werden müsse. Lediglich aus dieser Betrachtung heraus bringen wir in Abb. 11 und 14 das Gemeindehaus und den Monumentalbrunnen, in den Abb. 1, 2 und 10 dagegen ein paar Gemeindehäuser, wie sie hier landesüblich und bodenständig sind; 8 und 13 geben schöne Brunnen und Dorfplätze, wie solche uns heute noch als echt „dörflicherisch“ lieb und vertraut sind. Abb. 9 zeigt einen frechen, roten Eindringling von jener Sorte, die sich, um die Ironie voll zu machen, manchmal sogar als Verschönerung und Aufputz für ein nach ihrer Meinung doch allzu bescheidenes Dorfplätzchen betrachtet wissen möchten.

Ein — im Sinne des Heimatschutzes gesprochen — beinahe unberührtes Idyll zeigt uns das Städtchen *Neunkirch*. In seiner Mitte dominiert das stattliche Gemeinde-

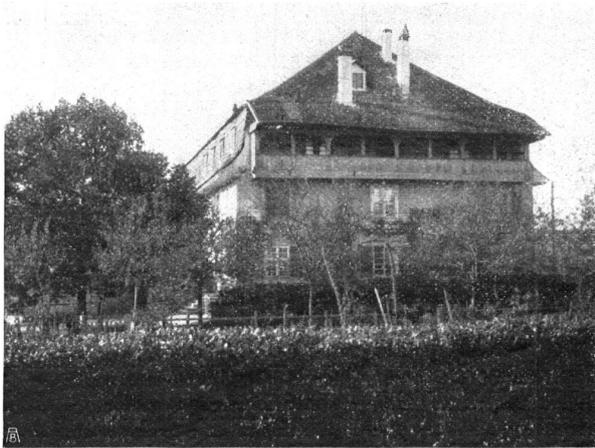


Abb. 3. Das Haus „zur Farb“ in Neunkirch.  
Fig. 3. La maison dite «zur Farb» à Neunkirch.

haus, am oberen Städtchenende der schlanke hübsche Torturm. Dicht vor demselben vervollständigen die Mühle und das artige Zollhäuschen aus Biedermeiers Zeit das harmonische Bild eines «Platzes vor dem Tore», umrahmt von einer Gruppe jener behäbigen Bürgerhäuser von um 1800, denen die Dachstühle französischer Art das eigene Gemisch von Behäbigkeit und Frohsinn verleihen (Abb. 12). Der Landvogthof, ein Stück alter Fassadenmalerei, ein paar rassige, bemalte und mit Stuckdecken geschmückte Stuben, vor allem aber die schattige Allee am ehemaligen Graben, bereichern die interessante Physiognomie des vorbildlichen Landstädtchens.

Recht stattliche, z. T. aber auch ganz bescheidene und «verschupfte», aber immer *malerische* Bautypen, finden sich glücklicherweise noch in fast allen Dörfern, so in *Gächlingen* (Abb. 27); in *Rüdlingen* (Abb. 24); in *Schleitheim* (Abb. 4). Abb. 7 gibt ein Doppelhaus bäuerlicher Art in *Löhningen*, das, aus primitiven Bedürfnissen entsprungen, doch so viel Kraft in seiner bodenständigen Bauart ausdrückt; ebenso in *Schleitheim* das Doktorhaus auf dem Lande (Abb. 26).

Ein übles, und den Mangel jeglichen Stilgefühles recht deutlich demonstrierendes Beispiel, zugleich mit gegenüber gestelltem Guten, verdeutlichen die Abb. 22 und 23. Die Abbildungen 6, 15, 16, 18, 19 indessen wollen unter dem Titel «Aeltere und moderne Gasthäuser» betrachtet sein. Oben und unten links auf S. 29 sind zwei wahrhaftige

Beispiele alter Art, oben rechts auf den S. 27 und 29 hingegen zwei Vertreter jener «schön» sein wollenden Backsteinbauten mit Zinkblech, die je länger je mehr als fremde, protzige Eindringlinge erkannt werden. Unten rechts auf S. 29 in Abb. 19, figuriert ein unorganischer, willkürlicher Einbau in eine Fassade von vordem geschlossenem Charakter; in Abb. 17 eine stattliche Trotte, die, wie fast alle ihrer Gattung, über kurz oder lang dem Zerfall oder Abbruch preisgegeben sein wird.

Hinsichtlich der ausgedehnten, das ganze Land überspannenden technischen Einrichtungen (elektrische Stromnetze) betone ich, dass sich eben der Heimatschutz an die Stangen und Masten wird gewöhnen «müssen». Von seinem Standpunkte aus war die Erstellung der Transformatorenhäuschen wesentlich wichtiger. Abb. 21 zeigt ein Beispiel, wie es *bislang* in solchen Dingen gehalten wurde und Abb. 20 den Versuch, mit der Erstellung einer rein technischen Einrichtung sich *in den Rahmen des Bestehenden einzufügen*. Es spricht für den Weitblick der massgebenden Behörden, dass man dieser Frage seinerzeit die nötige Aufmerksamkeit zuwandte.

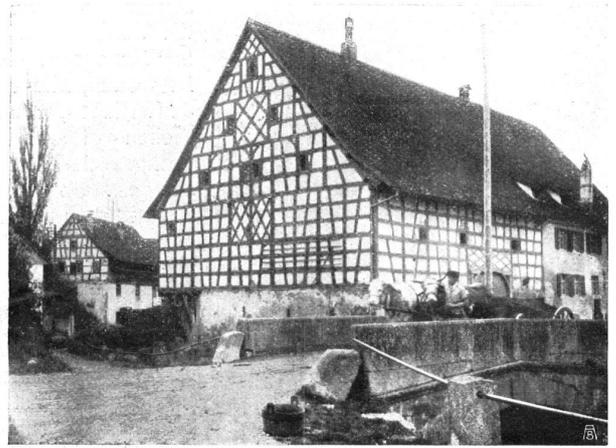


Abb. 4. Ein Riegelbau in Schleithelm.  
Fig. 4. Une maison à entretoises à Schleithelm.

Während nun aber beispielsweise die Kantone Bern, Appenzell, der Schwarzwald, ihren festgeprägten, scharf umrissenen Haustypus besitzen, fehlt ein solcher im Schaffhausergebiete ganz oder er wäre nur mit einiger Mühe aus den vorhandenen Bauformen abzuleiten. Immerhin sind bescheidene, spezifisch «heimatliche» Merkmale da; sie sind es vornehmlich, die in ihrer Vielheit das *Malerische* und *Eigenartige* dieser Dörfer ausmachen. Die Erkenntnis dieser Merkmale und damit den Sinn für deren Schutz zu wecken und zu fördern, war die Aufgabe meiner Lichtbildervorträge, denen die hier beigefügten Textbilder\* entnommen sind. Die Vorführungen wurden allerorts dankbar entgegengenommen und es ist anzunehmen, dass manches von der Saat des Heimatschutzes auch bei uns auf guten Boden gefallen sei, aufgehe und Früchte trage.

Uebrigens verdienen die Dörfer die energische Aufmerksamkeit des Heimatschutzes. Wenn der «Fortschritt», wie ihn die neue Zeit versteht, in der äusseren Gestaltung unserer Dorfbilder so weiter schreitet, so weiss sich der Dorfbewohner wohl bald nicht mehr Städter oder Bauer.

\* Die sämtlichen Abbildungen dieses Heftes sind nach photographischen Aufnahmen hergestellt, die Pfarrer *J. Fr. Müller* in Birrwil (Kt. Aargau), früher in Ramsen (Kt. Schaffhausen), angefertigt hat; die Entwicklung und die Herstellung der Diapositive für die dem Artikel zugrunde liegenden Vorträge des Verfassers besorgte die Firma *C. Koch* in Schaffhausen.

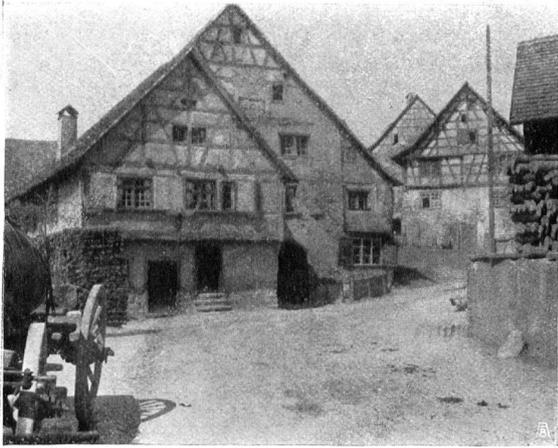


Abb. 5. BEISPIEL. Alte Häusergruppe schwäbischen Charakters in Thayngen.  
Fig. 5. EXEMPLE. Groupe de vieilles maisons à Thayngen, style souabe.



Abb. 6. GEGENBEISPIEL. Häusergruppen in Thayngen, verdorben durch einen charakterlosen Neubau. — Fig. 6. CONTRASTE. Dans le même village: un autre groupe de maisons dont le pittoresque est détruit par une construction moderne dépourvue de tout style.



Abb. 7. Altes Bauernhaus in Löhningen.

Fig. 7. Ancienne ferme à Löhningen.



Abb. 8. BEISPIEL. In Hemmenthal. Ein anspruchsloser und doch harmonisch wirkender Dorfplatz.  
Fig. 8. EXEMPLE. Dans l'Hemmenthal: une place de village, pittoresque en son harmonieuse simplicité.

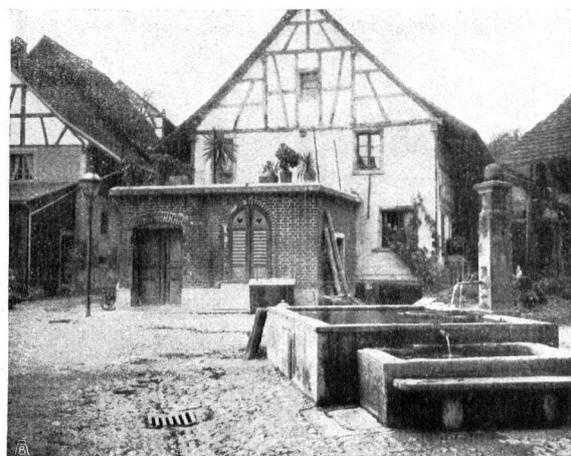


Abb. 9. GEGENBEISPIEL. In Buchberg. Die Harmonie des Platzbildes ist durch die in roten, weiss gefugten Backsteinen erbaute „Metzger“ verdorben. — Fig. 9. CONTRASTE. A Buchberg. L'harmonie de la petite place est rompue par une boucherie neuve, désastreuse construction en briques rouges encadrées de blanc.

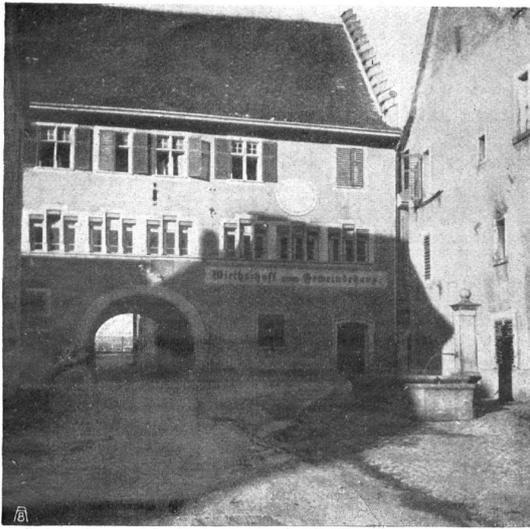


Abb. 10. BEISPIEL. Gemeindehaus in Neunkirch.  
Fig. 10. EXEMPLE. La maison communale à Neunkirch.



Abb. 11. GEGENBEISPIEL. Gemeindehaus in Unter-Hallau.  
Fig. 11. CONTRASTE. La maison communale de Unter-Hallau.



Abb. 12. Das obere Tor in Neunkirch mit dem Wachhäuschen.

Fig. 12. La porte du haut du village, à Neunkirch, avec le petit poste de garde.

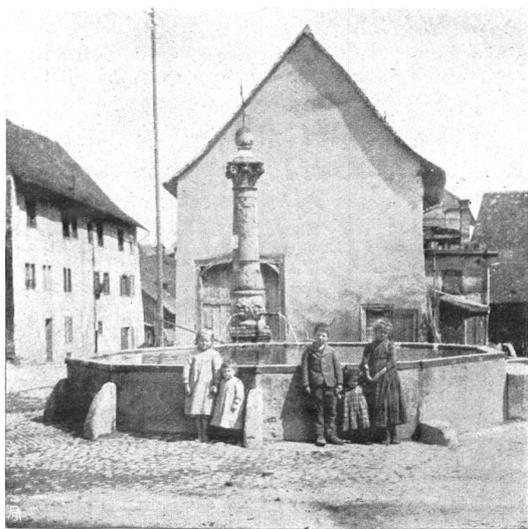


Abb. 13. BEISPIEL. Alter Dorfbrunnen in Thayngen.  
Fig. 13. EXEMPLE. Ancienne fontaine de village à Thayngen.

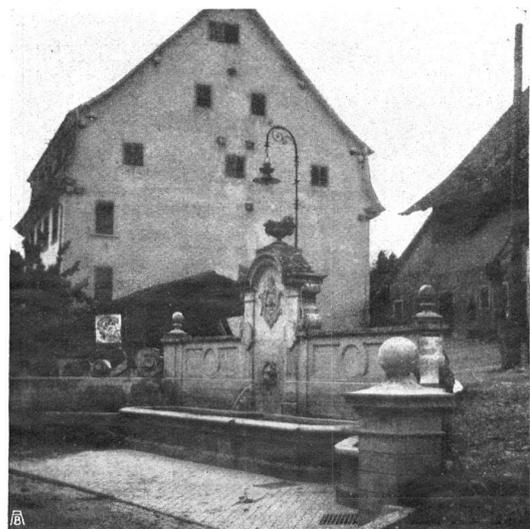


Abb. 14. GEGENBEISPIEL. Neuer Dorfbrunnen in Unter-Hallau.  
Fig. 14. CONTRASTE. La nouvelle fontaine de Unter-Hallau.

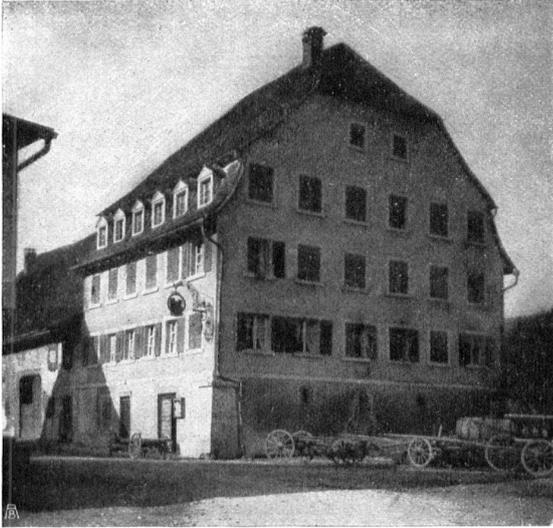


Abb. 15. BEISPIEL. Altes stattliches Gasthaus in Barga.  
Fig. 15. EXEMPLE. Une ancienne et imposante hôtellerie à Barga.



Abb. 16. GEGENBEISPIEL. Hotel Falken in Unter-Hallau.  
Fig. 16. CRUEL CONTRASTE. L'hôtel du Faucon à Unter-Hallau.



Abb. 17. Trotte in Haslach bei Wilchingen.

Fig. 17. Pressoir à Haslach près Wilchingen.



Abb. 18. BEISPIEL. Heimeliges altes Gasthaus „zum Rebstock“ in Thayngen.  
Fig. 18. EXEMPLE. La vieille et confortable auberge „zum Rebstock“ à Thayngen.



Abb. 19. GEGENBEISPIEL. Modernes Restaurant. Einbau in das alte Gasthaus „zur Krone“ in Schleithem. — Fig. 19. CONTRASTE. Un restaurant moderne bien fâcheusement encasté dans l'ancienne hôtellerie de la Couronne à Schleithem.



Abb. 20. BEISPIEL. Transformatoren-Häuschen in Thayngen, das sich in seinen ruhigen, zweckentsprechenden Formen der Umgebung gut einpasst.

Fig. 20. EXEMPLE. A Thayngen. Petite construction pour un transformateur électrique. La forme carrée et simplement élégante de cet édicule s'harmonise parfaitement avec le paysage environnant.



Abb. 21. GEGENBEISPIEL. Aus Unter-Hallau. Die Harmonie des Platzes wird durch das hässliche Transformatoren-Häuschen und den noch hässlicheren Leitungsmast völlig zerstört.

Fig. 21. CONTRASTE. A Unter-Hallau. L'œil est péniblement impressionné par la vue de l'inesthétique transformateur planté au milieu de la placette, et surmonté d'un affreux poteau portant les isolateurs.



Abb. 22. BEISPIEL einer alten Ecklösung. Schmiede in Ober-Stammheim.

Fig. 22. EXEMPLE. Un ancien passage sous angle. Forge à Ober-Stammheim.

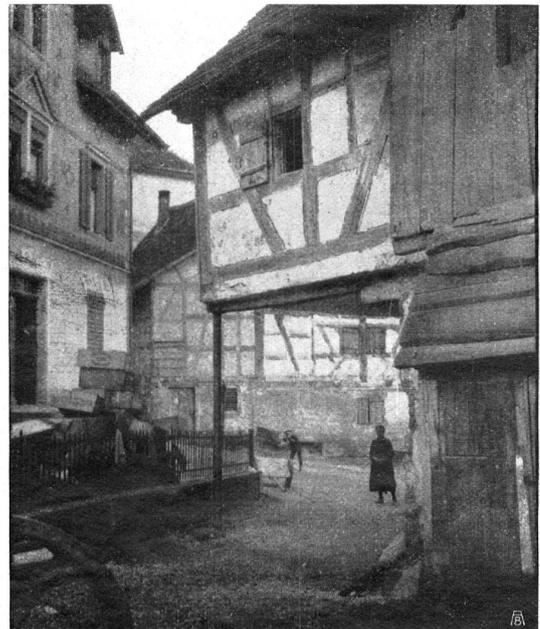


Abb. 23. GEGENBEISPIEL. Moderne hässliche Ecklösung an einem alten Hause in Thayngen. — Fig. 23. CONTRASTE. La solution trouvée par les constructeurs modernes à Thayngen: un pilier métallique, solide, mais étriqué en proportion de la masse qu'il supporte.

Die sämtlichen Abbildungen dieses Heftes sind nach photographischen Aufnahmen hergestellt, die Pfarrer J. Fr. Müller in Birrwil (Kt. Aargau), früher in Ramsen (Kt. Schaffhausen), angefertigt hat; die Entwicklung und die Herstellung der Diapositive für die dem Artikel zugrunde liegenden Vorträge des Verfassers besorgte die Firma C. Koch in Schaffhausen.

Toutes ces photographies ont été prises par M. le Pasteur J. F. Müller, maintenant à Birrwil (Argovie), autrefois à Ramsen (Kt. de Schaffhouse). Clichés tirés par la Maison C. Koch à Schaffhouse.

Während man sich in den Zentren viel und mit Recht mit der Aesthetik der Städte und deren Verschönerung beschäftigt, wird für *das Dorf*, wenigstens im Gebiete der schweizerischen Hochebene und der Nordgrenze, vielfach nichts getan, um ihm seine bodenständige Eigenart und dem Ganzen seine organisch gewachsene Vielgestaltigkeit zu erhalten. — Nicht genug, dass gleichgültig, ja manchmal mit boshafter Befriedigung charakteristische Bauformen

älter Zeit aus dem Dorfbilde entfernt werden, man fleissigt sich bei *Neubauten* geradezu, möglichst vom *lokalen Vorbilde* abzugehen und an seine Stelle das *zufällig Geläufigste*, die bekannte *Dutzendbaute von überall her*, an seine Stelle zu setzen.

Schützen wir also «das Dörfliche» unserer Dörfer.

Aug. Schmid,

Obmann der Schaffhauser Vereinigung für Heimatschutz.

MITTEILUNGEN

**Das Alphorn.** Angeregt durch die Ausführungen, die wir in der «Zeitschriftumschau» des Februar- und des Märzheftes veröffentlicht haben, erhalten wir folgende Zuschrift, die gewiss allgemein interessieren wird:

Das Alphorn existiert in der Schweiz in verschiedenen Formen: Das Freiburger Alphorn ist der ganzen Länge nach gebogen, während die im Berner Oberland einheimische Form gerade und nur unten beim Schallbecher scharf umgebogen ist.

Das Alphorn der Innerschweiz, der «Büchel», wie im Kanton Unterwalden in Anlehnung an den Bügel, das Metallinstrument, die zweimal umgebogene Form genannt wird, entspricht vollkommen der in der Steiermark gebräuchlichen «Flatsche».

Dieses umgebogene Alphorn, das wie das gerade, meist eine Länge von 2,3 m hat, ist seiner grösseren Handlichkeit wegen, und da es etwas leichter zu blasen ist, auch anderwärts beliebt. So findet man es auch im Saanenland (Lauenen, Gstaad).

Während das Alphorn früher vielfach mit Weiden oder Wurzeln umwunden und aus Arven- oder auch aus Birkenholz bestand, wird es jetzt meist aus Tannenholz angefertigt und mit Nussbaumspänen umwunden. In Hergiswil am Vierwaldstättersee werden vom Alphornbläser und Möbelschreiner Marti derartige Alphörner hergestellt. Im Bergell findet sich ein dem Alphorn einigermassen ähnliches Instrument, ein langer Blechtrichter, der aber nur zum Signalgeben von den Alpen herunter, nicht zum Blasen von Melodien dient. Selten hört man das Alphorn in unsern Bergen zweistimmig oder auch als Begleitung zum Jodeln. Meist verfügt der Bläser nur über ganz wenige Melodien, die von Tal zu Tal wechseln. Es wäre eine schöne Aufgabe für den Heimatschutz, diese zerstreuten und alten, schon publizierten Melodien zu sammeln und als handliches Heft den Bläsern zugänglich zu machen.

Ernst Geiger, Bern.

**Benützung des Silsersees für ein Wasserwerk in Bergell.** Das Kreisamt Oberengadin ist von der Regierung eingeladen worden, sich zu dem Projekte, den Silsersee für ein Bergeller Kraftwerk zu benutzen, zu äussern. Es antwortet nun darauf in einer ausführlichen Vernehmlassung, die durch ein Gutachten von dem Professor der Volkswirtschaftslehre an der Universität Tübingen, Dr. Karl Johannes Fuchs in ästhetischer und volkswirtschaftlicher Hinsicht ergänzt wird. Die Vernehmlassung der Gemeinden wie das Gutachten kamen übereinstimmend zu der Erklärung, das Projekt sei für das Engadin unannehmbar.

**Das Matterhorn** ist in seinen vielen künstlerischen Wiedergaben, durch Relief-, Mal- und Radierkunst und durch die vielfältige photographische Behandlung, zu einem Allgemeingut geworden. In einem vortrefflichen Künstlersteindruck, der soeben durch die Graphische Anstalt J. E. Wolfensberger in Zürich herausgegeben worden ist, findet das matterhorn in klarer Abendbeleuchtung dar. Von einem dunklen, in stimmungsvollen Schatten getauchten Vordergrund hebt sich die hell belichtete

Spitze sieghaft strahlend ab, dazu bildet der violett getönte Himmel zu dem Gelb des Gesteins einen wirkungsvollen Kontrast. Man darf dieses Kunstblatt, das in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben ist, als einen typischen Wand schmuck fürs Schweizerhaus lebhaft begrüssen und empfehlen.

**Naturschutz im Kanton Bern.**

Die Vereinigungen für Naturschutz haben auch im Kanton Bern einige Reviere bestimmt, die man dem Walten der Natur und der einheimischen Tierwelt vollständig überlassen will. Es betrifft dies das zentral gelegene Finsteraarhorn - Massiv, die Unteraar-Alp und den Spitalboden zwischen Unteraargletscher, Kleinsidelhorn und Juchlistock, die Scheibe oben im Justistal mit den sieben Hengsten, den schwer zugänglichen Stock des Grosslohner bei Adelboden mit Schutt- und Felsflora, das Moor von Schwarzenegg, die Schlucht bei Boltigen.

**Praktischer Heimatschutz in Gingins (Waadt).**

Die Ortsbürger von Gingins (Waadt) haben die Weide auf der Dole, zu der auch die Spitze des Berges gehört, angekauft und dadurch die höchste Erhebung des Schweizer Jura vor der Gefahr geschützt, in fremde Hände zu fallen oder mit einem Hotelkasten verunziert zu werden. — Dafür gebührt den weitsichtigen Bürgern allgemeiner Dank!



Abb. 24. Schönes altes Bauernhaus in Rüdlingen. Fig. 24. Une belle vieille ferme à Rüdlingen.

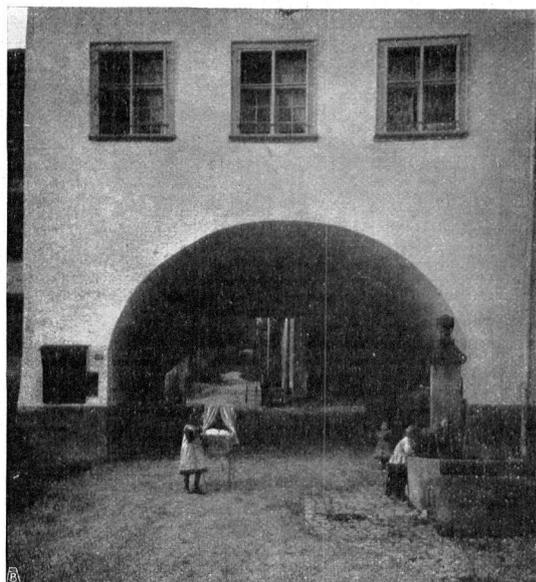


Abb. 25. Verbindungsbogen in Wilchingen, charakteristisch für die Dörfer des unteren Klettgaues. — Fig. 25. Passage voûté à Wilchingen. Caractéristique pour les villages du Klettgau.

Redaktion: Dr. C. H. BAER, Zürich v.